



# Führungskräfte interessieren sich für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

„Kontakte sind wichtig“, so heißt es nicht ohne Grund, wenn man eine Organisation erfolgreich führen möchte. Führungs- und Leitungskräften aus unterschiedlichen Branchen gehören zum Netzwerk „Leadership Berlin“. Dreißig von ihnen besuchten am 14. September 2021 die Gürtelstraße 32 und 32a, um

sich einen Tag lang mit Aufgaben, Abläufen und Problemlagen in den Pflegeeinrichtungen der Seniorenstiftung zu befassen. Neben dem Austausch mit Vorstand und Geschäftsführung standen auch intensive Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern in den Wohnbereichen auf dem Programm.



Hr. Schulze vom Wohnbereich 4 beantwortete gern die Fragen seiner Besucherin



Hr. Bauer vom Wohnbereich 6 im intensiven Austausch mit seinem Gast

## „Erzählen Sie doch einmal“

Ein Blick in die Vergangenheit und in die eigene Zukunft

Frau Monika Riepenhof lebt im Wohnbereich 4 der Gürtelstraße 32 und berichtet über ihre Erfahrungen beim Netzwerktreffen

Am 14. September 2021 stand eine Befragung von zukünftigen Führungskräften an. Es soll während der Ausbildung nicht nur Theorie gelehrt, sondern es sollen auch praxisbezogene Einblicke gegeben und persönliche Kontakte ge-

knüpft werden. So wurde ich gefragt, ob ich daran teilnehmen möchte. Impulsivität muss gut überlegt werden und spontan, ohne zu überlegen, sagte ich zu. Ich wusste nicht was mich erwartete, was wollte man von mir hören usw.



Frau Riepenhof und  
ihr sympathischer Besucher

Je näher der Termin rückte, umso mehr stieg das Lampenfieber. Meine Parole war: „Betrachte das Leben als Abenteuer, raus aus der Angst und rein in das Vergnügen.“

Pünktlich zur verabredeten Zeit klopfte es und ich stand einem geschätzt ca. 1,90 m großen Mann mit sympathischem Händedruck, einer netten und ruhigen Ausstrahlung und einer Schachtel Pralinen in der Hand gegenüber. Na, da kann es ja nur gut werden, dachte ich mir. Durch gezielte Fragen erleichterte er mir den Einstieg in unser Gespräch. Er wollte so einiges über mein gelebtes und jetziges Leben erfahren.

1942 im Krieg geboren, war die Nachkriegszeit alles andere als einfach. Es fehlte an allen Ecken und Enden. Die Generation heute weiß zum Glück nichts über Bomben, Ängste und Hunger, von den Care-Paketen der Amerikaner, um die größte Not zu lindern.

Den Anblick der zerstörten Städte haben wir als vier- und fünfjährige Kinder in der ganzen Tragweite nicht recht mitbekommen. Die ersten Heimkehrer kamen aus der Gefangenschaft zurück. Gezieltes Nachfragen zeigte mir, dass er das Gesagte mit Interesse verfolgte. Ich will nicht alle Details aufzählen, aber sicher hat vieles unsere Generation stark geprägt. Sein ruhiges, interessiertes Verhalten tat so richtig gut. Von einem Menschen eine Stunde Zuwendung und Aufmerksamkeit zu bekommen: Was für ein Glück! Das Gefühl nicht zu nerven, diese eine Stunde, diese kostbare Zeit nur für mich, einfach unschlagbar.

Was uns alten Menschen fehlt, ist Zeit und Zuwendung in dieser herzlichen Dauerbetriebsamkeit. Wichtig für uns Alte wäre aber auch, dass wir selbstbestimmt altern dürfen. Selbstständigkeit sollte gefördert werden, denn so steigt das Selbstwertgefühl und mildert die Altersdepression. Ansonsten wird man ständig mit der eigenen Hilflosigkeit konfrontiert. Ich weiß aber auch, Zeit ist etwas Kostbares geworden und nicht so leicht verfügbar.

Nun hoffe ich, Einblicke in mein Leben und das der alten Menschen hier in der Pflegeeinrichtung gegeben zu haben. Vielleicht konnte ich aber auch ein paar Denkanstöße mit auf den Weg geben. Ich spreche meinen Dank aus für alle die an diesem Projekt beteiligt waren. Unser Gespräch in allen Einzelheiten wiederzugeben wäre müßig.

IN DIESEM SINN HERZLICHE GRÜSSE VON  
MONIKA RIEPENHOF